

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei dem Ausdrucker 1.80 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1.25 Mk., mit Postbefreiung 1.65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$  bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

**Insertionsgebühren:** Für die 6spaltige Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenhefts 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 47.

Sonntag, den 24. Februar 1901.

141. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Es haben in letzter Zeit wiederholt Zusammenstöße von Fuhrwerken und Zügen auf den unbedachten Uebergängen der Neben- und Kleinbahnen stattgefunden. Die Schuld daran tragen in den meisten Fällen die Wagenführer.

Ich mache es deshalb den Polizeibehörden zur besonderen Pflicht, gegen Fälle dieser Art nachdrücklichst einzuschreiten und die erfolgten Bestrafungen zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.

Merseburg, den 26. Januar 1901.  
Der königliche Regierungs-Präsident.  
Freiherr von der Mede.

### Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß an Stelle des Fleischbeschauers Franz Berger aus Kleinliebenau der Gastwirth Gottlieb Knoch aus Kleinliebenau als Fleischbeschauer für den Schaubezirk Kleinliebenau, bestehend aus den Ortschaften Horburg, Kleinliebenau, Waplaw und Witzsch befristet und verpflichtet worden ist.

Merseburg, den 19. Februar 1901.

Der königliche Landrath.  
Graf v. Haußonville.

### Bekanntmachung.

Dem Komite für den am 7., 8. u. 10. Juni d. J. in Stettin stattfindenden Föderatkonferenz hat der Herr Minister des Innern die Erlaubniss erteilt, bei dieser Gelegenheit eine öffentliche Verlosung von Wagen, Pferden und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Lose zu je 1 Mark in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

Merseburg, den 16. Februar 1901.

Der königliche Landrath.  
Graf v. Haußonville.

### Doktor Kurt.

Erzählung von Emma Franz.  
Nachdruck verboten.

(43. Fortsetzung.)

Helenie erkannte daß unser Geheimniß auf dem Spiele stand; der Gedanke, daß unsere Sicherheit bedroht war, machte sie fast besinnungslos. Ein furchtbare Entschluß entsprang in ihrer Seele, sie vollführte die That, die mir mißlungen.

Ich hatte Ihre Cousine schon auf dem Schlosse des Outeils mit einem Fläschchen todtbringender Tropfen versehen, fuhr Dr. Saargheim fort, deren sie sich, im Falle unser Plan verathen würde, bedienen wollte; in ihr regte sich aber noch frische Lebenslust; der kranke Onkel sollte zum Opfer fallen; über seine Leiche sollte sie mit Blinzingen an den Altar zu treten und das reiche Erbe in Empfang zu nehmen.

Portense, so groß meine Schuld auch ist, — ich bin nicht zum Mörder Ihres Vaters geworden; Dank sei meinem Sohn, ich habe ihn nicht ermordet! Während der Verwirrung des Schreckens, der sich Aller bemächtigt hatte, war es Helenie leicht möglich, Ihnen das verhängnisvolle Blatt zu entwinden; sie sandte es mir, der ich mich im nächsten Dorf verborgen hielt.

Und was ist der Inhalt dieses Schreibens? fragte Hortense, spannen Sie mich nicht länger auf die Folter.

Einer der seltensten, fast nie vorkommenden

### Brot.

Die von Petersburg aufgeworfene Frage, ob wir Deutschen denn nicht Angst vor dem Zollkriege hätten, wird in den Zeitungen bei uns so bald nicht zur Ruhe kommen. Es ist nur zu wünschen, daß die Debatte leidenschaftslos und sachlich geführt wird; vor allem aber, daß man den Lesern nicht falsche Zahlen vorjüngelt, um agitatorisch zu wirken. Die Presse hat eine große und schöne Aufgabe, aber sie erfüllt sie nicht, wenn sie ihre Leser nur zu gedankenlosem Nachsprechen erzieht, und sie handelt ihrer Aufgabe direkt entgegen, wenn sie selbst gedankenlos nachschreibt. Vor allem ist das in der Frage des sogenannten Brotwunders der Fall. Duzende von Blättern erzählen seit Wochen kühnlich, durch eine Zollerhöhung werde „dem Arbeiter“ eine jährliche Mehrausgabe von 50 bis 60 Mark“ aufgebürdet; aber die Herren hüthen sich wohl, sie auf ihre Richtigkeit überzuprüfen. Man ist im Allgemeinen auf der äußersten Linken in Parteilichkeit gut, im Kopfrechnen schwach.

Wir bitten unsere Leser, welche volkswirtschaftliche Fragen nicht mit Leichtsinne über das Knie zu brechen gewohnt sind, wie es im Parteidienst ergraute Veteranen manchmal zu thun pflegen, ein kleines, wirklich nicht schwieriges Exempel hier mitzuerheben. An Brotgetreide verbrauchen wir zur Nahrung für den Kopf der Bevölkerung 160 Kilo jährlich. Unser bisheriger Zoll beträgt 3 $\frac{1}{2}$  M. für den Doppelcentner. Wird er auf 6 M. erhöht, also um 2 $\frac{1}{2}$  M. pro Doppelcentner, so beträgt die Erhöhung auf 160 Kilo genau 4 M. „Der Arbeiter“ hätte also nicht 50—60, sondern 4 M. jährliche Mehrausgaben für Brot; eine Arbeiterfamilie von vier Köpfen aber würde, falls die Kinder auch das Durchschnittsmoß an Brot verzehren, auf 16 M. jährlich mehr kommen. Das ist das ganze Exempel.

Fälle hat sich ereignet, fuhr Georg Kurt fort. Ihr dem an Sie gerichteten Briefe erzählte Ihr Vater, daß er während der Dauer der Karlose jedes Wort verstanden, das zwischen mir und meinem Sohne gewechselt, daß nur sein Körper gelähmt, sein Geist aber völlig wach gewesen. Er hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß er sich nicht getäußt, daß ich ihm nach dem Leben getrebt, daß Oswald alle Kräfte aufgeboden, mir entgegen zu wirken. Als ihm dies gelungen, als der Baron mit ihm allein war, entdeckte er seinem Retter, daß er um alles, was vorgegangen, wisse und keinen Augenblick zögern werde, mich dem Gerichte zu überliefern. Da stürzte Oswald vor ihm auf die Knie und bat ihn, seines Vaters zu schonen. Lange weigerte sich der Baron; plötzlich durchzuckte ihn ein Gedanke; er erklärte, nur in dem einen Falle könne eine Anzeige machen zu wollen, wenn sich mein Sohn feierlich verpflichte, um Ihre Hand, Hortense, zu werben. Ohne Sie zu kennen, um mich vor Tod und Schande zu retten, gab er sein Wort. Er hat, schreibt Ihr Vater, dieses Versprechen nicht brecht, denn bei dem ersten Zusammentreffen mit Ihnen gewannen Sie sein Herz.

Dies ist der Inhalt jenes Briefes, den Baron Rasdorf an Sie geschrieb, fuhr Georg Kurt fort; ich habe Ihnen nun noch Aufschluß über die Fälligkeit des Testaments zu geben. Oswald, der mich für den Mörder Ihres Vaters hielt, hatte sie aus Furcht, daß mein Verbrechen entdeckt werden könnte, unternommen. Und nun noch einige Worte über

Mehr Kopfrechnen wird gar nicht verlangt.

Wie es kommt, daß das gutgläubige Publikum mit falschen Zahlen beschwindelt wird, das erklärt sich sehr einfach. Erstens wird der gesammte Zoll, der bestehende plus der Erhöhung, von den Blättern aus dem linken Lager berechnet und die Summe dann fälschlich als die jetzt erfolgende Wertvermehrung hingestellt; also statt M. 2 $\frac{1}{2}$  zur Grundlage der Rechnung zu nehmen, geschieht es mit M. 6. Zweitens theilt der „Vorwärts“ — er ist der Urheber der 50 bis 60-Mark-Geschichte, die von den freisinnigen Blättern beständig nachgedruckt wird — den Gesamtverbrauch an Getreide in Deutschland der menschlichen Nahrung zu, so daß er weit mehr als 160 Kilo pro Kopf herausrechnet. Er ist nämlich in seinem Interesse so freumblickig, ganz außer Acht zu lassen, daß 27 $\frac{1}{2}$  Prozent unseres Roggens und 5 Prozent unseres Weizens als Viehfutter Verwendung finden. Er schlägt auch dies Getreide zur Summe der menschlichen Nahrung und bekommt so natürlich auch eine bedeutend größere Summe für den Brotbedarf heraus.

Uebrigens schwach ist es mit den übrigen Gründen der Linken bestellt. Das fühlt sie ja auch selbst; wenn trotz der Parteidogmen die sechs demokratischen Abgeordneten in Stuttgart für den freigelegerten Zoll eintreten, so ist das deutlich genug. Billiges Brot — so stellen die Vertheidiger des Freihandels es dar — sei die Grundlage zu wirtschaftlichen Gedeihen. Du liebe Güte! Wie glücklich müßte dann Rußland sein? Dort beträgt im Innern der Roggenpreis zu Zeiten nur 30 bis 40 Prozent des unsrigen; und doch taumelt das Land von Noth zu Noth, von Krise zu Krise. Die Hauptsache ist nicht, ob einer für sein Brot 4 M. mehr oder weniger jährlich bezahlt, sondern ob er Arbeit und guten Verdienst hat. Die Schrecknisse eines Zollkrieges mit allgemeinem Stillstand von

Handel und Wandel werden an die Hand gemacht. Bitte sehr! Dann möge man gelegentlich zahlenmäßig nachweisen, daß wir 1893 während des Zollkrieges mit Rußland uns in einer ärgeren industriellen Krise befanden, als jetzt, wo wir mit Hing und Kunz die schönsten Verträge haben. Solange das nicht erwiesen wird, dürfen wir alle die Kasandra-rufe für eitel Parteihumbung erklären.

Kenner des russischen Marktes, Herren aus Handelskreisen, versichern uns, daß die fortwährende Steigerung der russischen Zölle sowie schon eine ganze Reihe deutscher Industrieerzeugnisse von der Konkurrenz jenseits der Weichsel ausgeschlossen habe; was jetzt noch von Deutschland nach Rußland verkauft werde, könne auch unter Kampfzöllen exportirt werden, weil es in Rußland überhaupt nicht hergestellt werde und im übrigen Auslande lange nicht so billig. Umgekehrt aber ist Rußland absolut auf uns angewiesen. Die Grundlage der russischen Getreideerzeugung ist der Roggen. Fast die gesammte russische Ueberproduktion an Roggen nehmen wir aber ab; in anderen Ländern will man gar keinen Roggen, sondern Weizen. Aus Rußland beziehen wir 77 Prozent unseres auswärtigen Roggenbedarfs. Die Redensart Witzes, Getreide könnten auch andere Staaten außer Deutschland bei Rußland kaufen, richtet sich danach von selbst. Mit seinem Jahresertrag von 256 Millionen Sackvoller Roggen sähe Rußland ohne uns an dem Trodenen.

Das wäre das Nothwendigste von dem, was wir zu der Tagesfrage zu sagen haben. Die Ausführungen ließen sich freilich nach allen Seiten erweitern und vertiefen. Heute nur noch einige kurze Worte über das Ziel, dem Freihandel und Schutzzoll zutreiben. Würde die Parole „Billiges Brot“ zur staatlichen Losung, dann wäre die naturgemäße Antwort der Fabrikanten darauf: „Billige Löhne.“ Je geringer die Kosten einer Lebenshaltung des Arbeiters sind, desto

Gott möge sie Ihnen gewähren, wie ich es thue, sagte Hortense auf das Tiefste erschütterter, und beugte sich über den Unglücklichen.

Eine flüchtige Nothe überhauchte des alten Mannes Wangen; seine Augen wandten sich mit dem Ausdruck verzehrender Neugier zu; dann senkte und schloß er sie, um sie nie mehr zu öffnen.

Zwei Jahre sind verfloßen. Eine Viertelstunde von dem kleinen Städtchen Kronleiten entfernt, viele Meilen weit von Alt-Buching, steht ein weites, ansehnliches Gebäude, die Fabrik Anton Neumanns, des freundlichen Passagiers, der sich des tranken Mannes annehmen. Neugierde hatte ihn vor zwei Jahren getrieben, der Schlafverhandlung des Prozesses Kurt-Rasdorf beizuwohnen. Diese Neugierde hatte sich aber bald in bewundernde Theilnahme für den Verurtheilten verwandelt, nachdem dessen Unschuld erwiesen und als Oswald den Mörder verlassen, war Neumann, kaum davon benachrichtigt, zu ihm geeilt, ihm die Stelle eines Arztes in der Fabrik anboten.

Mit dankbarem Herzen hatte Kurt diesen Vorschlag angenommen, noch bluteten die Wunden seiner Seele zu sehr, als daß er sich hätte anderswo, als in dieser Abgeschiedenheit zufrieden geben können.

(Schluß folgt.)

geringer ist auch seine Bezahlung. Im Osten Deutschlands, wo das Brot billiger ist als bei uns, sind auch die Löhne erheblich niedriger, als im Westen. In Rußland müssen die Arbeiter sich noch billiger anbieten. Und in Ostafrika betreibt der Kuli, wenn es hoch kommt, alle seine Bedürfnisse mit 240 Mark jährlich. Die reichsdeutsche Lehre, daß billiges Brot die Grundlage wirtschaftlichen Prosperierens der Arbeiter sei, ist also falsch.

Der Schutz Zoll hat demgegenüber nicht ein so rein negatives Programm — Niederreißung aller Zollschranken — sondern ein höchst positives: Stärkung des inneren Marktes bis zu dem Ideal der völligen Unabhängigkeit vom dem Auslande. Wenn wir in Deutschland annähernd so weit kommen könnten, daß wir Alles im Inlande verbrauchen, was wir erzeugen, und Alles im Inlande erzeugen, was wir verbrauchen, so wäre das von unerbildlicher segensreichen sozialen Folgen. Heute gibt es für Arbeiterkategorie eine Grenze: Die Rücksicht auf die Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande. Sobald diese Grenze erreicht ist, dann kann entweder die Sozialgesetzgebung nicht weiter, oder der Fabrikant muß die Rube zuzumachen und die Arbeiter auf die Straße setzen. Hat der Unternehmer aber Sicherheit vor dem Auslande, dann kann ihn das Gesetz scharf anpacken. Wer heute noch an internationalen Arbeiterkongressen mit Professor Wagner und den anderen Kathedersozialisten trotz des Kampfes ums Dasein auf dem Weltmarkt glaubt, der ist sich noch nicht über Alles klar, der betrachtet Alles noch rein theoretisch; eine durchgreifende Sozialpolitik ist nur in geschlossenem nationalen Rahmen Hand in Hand mit einer wirtschaftlichen Schutzpolitik möglich.

Denen, die für das Ideal des in sich geschlossenen Handelsstaates eintreten, wird nun immer die bis zum Ueberdruß abgedroschene Phrase entgegengehalten, daß es dazu nie kommen könne, weil unsere Landwirtschaft nicht imstande ist, Alles zu erzeugen, was wir brauchen. Augenblicklich liefert sie uns 85 Prozent unseres Brotbedarfs; dabei werden aber noch lange nicht überall intensiv, sondern vielfach noch oder wieder extensiv gearbeitet. Nun werden aber 27 1/2 Prozent unseres Roggens an das Vieh verfüttert — und hier liegt der Schlüssel; sobald die spezifisch deutsche Mode des Roggenfütters eingestellt wird und andere Futtermittel statt dessen herangezogen werden, haben wir für unsere Bevölkerung Brot genug.

Wir meinen, so schreibt der „Frankf. Gen.-Anz.“, jeder vernünftige Mensch, der sein Volk liebt hat, als seine Partei, und sich Woll gibt, solch leidenschaftslosen volkswirtschaftlichen Ausführungen zu folgen, wird uns zugeben müssen, daß wir nicht den geringsten Grund haben, wie die Spanen in den Dreck zu fallen, wenn in Petersburg ein Schreckensurteil ertönt. Zollfragen sind im Wesentlichen technische Fragen; um solcher Fragen willen erhebt man sich nicht, sondern man sucht sie kühl verstandesmäßig zu erfassen und so zu lösen, wie es für den Auftraggeber am besten ist. Der Auftraggeber aber ist das deutsche Volk und nicht der gedankenlose Lesekreis irgend eines mit falschen Zahlen jonglierenden Organes.

**Zu den chinesischen Wirren.**

**Peking, 22. Februar.** Die Uebergabe der Scharhantwan-Bahn an die Engländer hat heute begonnen und wird bis zum 28. Februar vollzogen. Vorgelesen ist, daß die Uebergabe der ganzen Dauer der Okkupation Schicksal unter britischer Oberaufsicht bleiben soll, selbst wenn die britischen Militärbehörden die Linie der Zivilverwaltung übergeben. Wenn zwischen den vorläufigen Direktoren, von denen der eine ein Deutscher, der andere ein Japaner ist, ein Streit über militärische Dinge entsteht, so sollen die endgültigen Entscheidungen dem deutschen Hauptquartier zustehen.

**Der Krieg in Südafrika.**

**Kapstadt, 21. Febr.** Nachdem Dewet die Eisenbahn im Norden von De Vlar gekreuzt hatte, wandte er sich nach Westen. Plumer zwang ihn jedoch, seinen Weg nach Norden in der Richtung auf Struydenburg zu nehmen. Am 19. d. M. war Dewet wieder in der Nähe des Orange-Flusses. Seine Streitmacht marschiert in verschiedenen Kolonnen und beschäftigt offenbar, in Orkwaalund West einzurücken. Plumer marschiert dicht dahinter. Derzog mit der im Westen in die Kapkolonie eingebrungenen Abtheilung sieht sich in derselben Richtung zurück.  
**London, 21. Febr.** Lord Kitchener

meldet aus Klerksdorp: Lord Methuen's Abtheilung ist hier einmarschiert, nachdem er das Land über Wolmaransdop hinaus aufgefährt hat. Bei Paartebessfontein stieß er auf 1400 Buren unter den Generalen de Villiers und Liebenberg. Die Buren leisteten in einer starken Stellung hartnäckigen Widerstand, wurden aber nach heftigen Kämpfen aus ihrer Stellung geworfen. Unsere Verluste betragen 3 Offiziere, 13 Mann todt, 5 Offiziere, 29 Mann verwundet. Die Buren hatten schwere Verluste, sie ließen 18 Tode zurück.

**London, 22. Febr.** Die „Times“ berichten aus Kapstadt: Oberst Schermbrücker richtet einen Aufzug an die an der Grenze wohnenden Deutschen, sich den Vertheidigungsgruppen anzuschließen, worauf der deutsche Generalkonful eine Befehlsnachricht erlassen hat, in der er die deutschen Unterthanen zur strikten Neutralität ermahnt. Der Aufzug Schermbrücker's war an die deutschen Einwohnern gerichtet, er sollte sich aber, wie es heißt, nur auf die britischen Unterthanen deutscher Abstammung beziehen. Es gibt nur wenige deutsche Unterthanen an der Grenze.

**Dunde, 20. Februar.** Der „Evening Telegraph“ veröffentlicht den Brief eines Sergeanten der Hochländer-Infanterie in Südafrika, dessen Inhalt in mehr als einer Hinsicht Interesse verdient. Dieser englische Soldat schreibt u. A. Folgendes: „Hier in Südafrika giebt es überhaupt nur einen General, und das ist de Wet. Er ist wirklich schneidiger und geschickter als alle unsere Generale zusammen genommen. Morgens hören wir von ihm, daß er hundert Meilen weit von unserem Corps entfernt ist, und Mittags kommt dann schon die Meldung, daß er in einer Distanz von nur wenigen Meilen in unserer rechten oder linken Flanke liegt. Für ihn scheint nichts unmöglich zu sein. Jeden Tag heißt es, er ist umgelenkt, und dann — Profit die Wahlzeit — hält er unsere klugen Generale immer aufs Neue wieder zum Narren und lockt sie kreuz und quer im Lande umher, wie es ihm gerade paßt. — Alle unsere Leute, die seine Gefangenen gewesen sind, — und Gott sei's geklagt, ihre Zahl ist Legion, — wissen seine Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit nicht genug zu loben. Er thut wirklich Alles für die Gefangenen Tommies, aber er haßt die Feindwilligen, die Yeomies und die kolonialen Volunteers, ohne sie aber deshalb gerade schlechter zu behandeln. Er ist ein ganzer Kerl. Die Regierung scheint jetzt Alles zu versuchen, um neue Leute für ihre Polizeitruppen u. s. w. zu bekommen, aber um die alten Troupiers zum Weiterdienen zu veranlassen. An Löhnung sollen jetzt für diese Polizisten 7—10 Schilling pro Tag bei freien Nationen gezahlt werden, aber viel Erfolg hat das auch nicht, denn Jeder weiß ganz genau, daß wir hier in den nächsten Jahren noch eine böse Zeit haben werden. Es ist nämlich Thatsache, daß die Buren den Kampf niemals aufgeben werden, bis sie ihre Unabhängigkeit, die sie übrigens reichlich verdienen, wieder erlangt haben. So lange außerdem ein Mann wie de Wet ihr General ist, und unseren Führern zeigt, was Krieg führen heißt, sind unsere Chancen verunsichert gering.“

**Der Zustand der Kaiserin Friedrich.**

Neben den Zustand der Kaiserin Friedrich laufen in letzter Zeit allerlei Mittheilungen durch die Presse, welche nicht immer zuverlässig sind. Um falschen Mittheilungen nach dieser Richtung entgegen zu treten, veröffentlicht die „Münd. Neueste“ einen Artikel, der, wie das genannte Blatt selbst schreibt, von wirklich unterrichteter Seite herrührt. Wir geben einige Stellen aus dem Artikel wieder. Sie lauten:

Das Leiden der Kaiserin Friedrich ist nicht etwa erst vor ein paar Jahren aufgetreten, sondern ist bedeutend älter. Daß das Gemüth unter der Krankheit zu leiden hat, ist begreiflich. Wenn die Schmerzen sie überkommen, zeigt die hohe Frau für nichts mehr Interesse, will sie Niemand sehen, auch nicht ihre nächsten Angehörigen. — Haben die Schmerzen aber nachgelassen und ist dadurch eine theilweise Erholung herbeigeführt, so zeigt die hohe Frau mehr Hebelnahme, läßt sich Bericht über Dienes und Jenes erhalten, plaudert mit ihrer Umgebung, beschäftigt sich auch mit dem Haushalt, malt ein wenig oder läßt sich von ihrer Hofdame vorlesen. Die Besuche sind immer nur ganz kurz bemessen, um jede Aufregung zu vermeiden. Selbst der Kaiser, der fast täglich von Homburg kommt, um sich persönlich von dem Befinden seiner Mutter zu überzeugen, weilt nur wenige Minuten bei ihr.  
Die hohe Frau trägt ihr schreckliches Leiden

mit unendlicher Geduld. Die furchtbaren Schmerzen haben sie stark mitgenommen. Das Gehen ist der Kaiserin gänzlich verboten worden. In einem künftigen Heft, läßt sie sich bei mildem, sonnigem Wetter für kurze Zeit im Park spazieren fahren, aber auch nur in den großen Zimmern und Korridors des Schlosses. Der Appetit ist äußerst schwach und die Nahrungsaufnahme gering, so daß die Kräfte stark nachlassen. Manchmal nimmt die Kaiserin nur ein Täfelchen Bouillon aus Fleischextrakt, der im Schloß selbst zubereitet wird, zu sich.  
Seit der letzten akuten Erkrankung im vergangenen Jahre hat auch die Schlaflosigkeit infolge der immer heftiger auftretenden Schmerzen zugenommen.

Offenlich gelingt es ärztlicher Kunst, das theure Leben so lange wie nur möglich zu erhalten und die Schmerzen der edlen Duerdin, auf die die Blicke des deutschen Volkes theilnahmsvoll gerichtet sind, und die in ihrem Leben so viele Thränen getrocknet und Schmerzen gelindert hat, nach Möglichkeit zu bannen!

**Kultusminister Studt über die Schulreform.**

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde heute (Freitag) Abend die Beratung des Kultussetats fortgesetzt und bei dem Kapitel „höhere Lehranstalten“ die Frage der Schulreform besprochen. Minister Studt erklärte, daß es ihm gelungen sei, die wesentlichen Grundzüge des humanistischen Gymnasiums zu erhalten. An und für sich seien die Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen für die allgemeine Bildung gleichberechtigt. Ueber die Voraussetzungen für die Zulassung der Mediziner zum Studium schweben noch die Verhandlungen beim Bundesrat. Die Frage der Zulassung zum Rechtsstudium sei noch nicht abgeschlossen, werde aber voraussichtlich dahin entschieden werden, daß die Vorbereitung auf einem humanistischen Gymnasium für die Zulassung erforderlich sei. Hinsichtlich des Studiums der Theologie werde dasselbe gefordert werden. Dagegen werde eine größere Freiheit hinsichtlich der Zulassung zum philosophischen Studium gestatet werden. Durch die Zulassung des englischen Unterrichts, sei er obligatorisch, sei er fakultativ, folleber griechische Unterricht nicht eingeschränkt werden. Hinsichtlich der Abiturientenprüfung an Gymnasien werden keine eigentlichen Veränderungen gemacht werden. Etwasige Ergänzungsstudien sollen durch Ergänzungsprüfungen nachgewiesen werden, können also nicht gemacht werden unter Anrechnung der dafür gebrauchten Zeit.  
Sodann wurde von der Regierung erklärt, daß das Englische nur wie bisher an die Stelle des Griechischen treten solle, wo der weitere Besuch des humanistischen Gymnasiums bis zum Abiturium nicht beabsichtigt werde. Die betreffenden Schüler können nicht weiter als bis zur Obersekunda des humanistischen Gymnasiums gehen. Die Abschlußprüfung sei aufgehoben und es werde die Befähigung zum einjährigen Dienst mit der Beförderung nach Obersekunda ertheilt. Die Reformgymnasien befinden sich noch in dem Stadium der versuchsweisen Prüfung. Die Versuchsprüfungen sollen an die Provinzial-Schulkollegien verwiesen werden.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 23. Februar.** (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser unternahm heute von Homburg aus einen Spaziergang in den Harthwald und fuhr später nach Friedrichshof. Es heißt, der Kaiser werde bis zum 26. d. Mts. in Homburg bleiben. — Der König v. von England trifft wahrscheinlich morgen in Friedrichshof ein und geht mit nächsten Mittwoch daselbst zu verbleiben.  
Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der König von England geht mit den nächsten Tagen nach Deutschland zu reisen. Daß die Veranlassung zu dieser Reise des britischen Herrschers in dem schwer leidenden Zustande seiner erlauchten Schwester, der Kaiserin Friedrich, liegt, ist leider nur allzu gewiß. Obgleich also der Besuch in Cronberg als Akt brüderlicher Pietät einen rein familiären Charakter trägt, haben doch einzelne deutsche Blätter daraus ein politisches Ereignis zu machen gesucht, um sich in gittigen Angriffen zu ergeben, die auch den Kaiser aus tiefste verletzen müssen. Es wird damit ein Grad von Gefinnungsstumpfheit verathen, der die schärfste Zurückweisung verdient.

**Großbritannien.**

**London, 22. Febr.** Im Unterhaus fragt William Wedmore, ob der deutsche Kaiser der britischen Regierung seine Dienste als Schiedsrichter in der Frage der Beendigung des Burenkrieges angeboten habe. Er antwortete: Will die Regierung erwägen, ob es rüthlich ist, den deutschen Kaiser um einen Schiedsrichter zu ersuchen? — Der Sprecher ruft Redmond zur Ordnung. Die Frage Redmonds bleibt unbeantwortet. Auf eine Anfrage theilt Hides-Beach mit, der bisher ausgegebene Betrag der Kriegskosten belaufe sich auf 81 500 000 Pfund, die wöchentlichen Kosten etwa auf 1 250 000 Pfund. Brodrick erklärt, nach einer kürzlich aufgestellten Schätzung sei die Zahl der im Felde aufgestellten Buren etwa 20 000. Im Januar seien mehr als 16 000 Gefangene in den Händen der Engländer gemeien. Diese Zahl habe sich in der letzten Zeit noch erhöht.

**Italien.**

**Rom, 22. Februar.** In Mardo (Apulien) fanden heute Hungertumulte statt. 165 Landleute begaben sich auf die Wacker des Millionärs Depandi, arbeiteten dort den ganzen Tag mit Widerwillen und begaben sich dann gemeinsam vor das Haus des Grundbesitzers. Sie verlangten stümisch 75 Centesimi Tagelohn. Als von der Polizei mehrere Tumultuanten verhaftet und aufs Rathhaus geführt wurden, führten circa 2000 vor Hunger halb wahnsinnige Personen das Municipium, zerstörten und verbrannten alles, was nicht niet- und nagelfest war und befreiten die Verhafteten. Am Nachmittag rückte Militär ein. Die Menge verhielt sich ruhig, es gabt aber gemaltig. In den Albanerbergen in Marino und Sabano herrscht ähnliche Noth. Die Bürgermeister vertheilen an jeden Unberühmten täglich 25 Centesimi, um die Menge zu beruhigen.

**Lokales.**

**Magdeburg, 23. Februar.**  
**Provinziallandtag.** Wie schon mitgeteilt, wird am 7. März der Landtag der Provinz Sachsen zu einer kurzen Tagung einberufen und zwar in Magdeburg. Die Stadt Magdeburg hat die Räume des Rathhauses für die Tagung zur Verfügung gestellt, und augenblicklich schweben Erwägungen darüber, ob die Sitzung im Bürger- oder im Stadtverordnetenlokale stattfinden soll. Es handelt sich darum, 112 Sige für die Abgeordneten zu schaffen; im letzteren sind jetzt nur 72 Plätze vorhanden. Die Verhandlungen des Landtages werden, wie wir aus besserer Quelle erfahren, nur drei Tage dauern. Es handelt sich um Bewilligung einer Summe von 233 000 Mk. zur Regulirung der Pabel, soweit diese das Gebiet der Provinz Sachsen berührt. Die erwähnte Summe soll auf jedes Jahr vertheilt werden.  
**Rektorwahl.** Von den mehr als 60 Bewerbern um die Rektorstelle an den städtischen Volksschulen ist als Nachfolger des Rektors Thal, welcher mit Beginn des neuen Schuljahres die Leitung einer Mittelschule in Brandenburg übernimmt, der Rektor Fregan aus Neuhaldensleben in Aussicht genommen. Unter der bewährten Leitung des Rektors Thal, seit 1. October 1893, sind die Klassen der hiesigen Volksschulen von 24 auf 34 vermehrt worden.  
**Personalanotiz.** Der Postassistent Herr Hlmann ist von hier nach Halle (Saale) versetzt worden.  
**Zubiläumsdenkmünzen.** Wegen der starken Nachfrage nach Denkmünzen, die aus Anlaß des zweihundertjährigen Bestehens des Königreichs Preußen geprägt sind, ist angeordnet worden, daß nachträglich noch für fünf Millionen Mark hergestellt werden, und zwar für M. 1 800 000 Pfänmarkstücke und für M. 3 200 000 Zweimarkstücke.

**Provinz und Umgegend.**

**Zöhen, 20. Febr.** Wir berichten dieser Tage von einem bedauerlichen Unfall, dem durch Unvorsichtigkeit der Mutter das dreijährige Kind der Schweizerfamilie auf dem Rittergute Zöhen zum Opfer fiel. Als der Vater des Kindes kurze Zeit darauf in die Behausung trat und das traurige Unglück erfuhr, mißhandelte er seine Frau demmaßen, daß auch sie infolge der rohen Behandlung verstorben ist. Der brutale Mensch sieht nun seiner gerechten Bestrafung entgegen.  
**Weißenfels, 22. Febr.** Heute Abend gegen 6 1/2 Uhr entbrannte wieder einmal die langgehegenen schaurigen Thone des Weibthornes; unmittelbar darauf riefen die Alarmsignale die Mitglieder der Feuerwehr zusammen, die

wie die Abperrungsmannschaften der Unteroffiziere in großer Schnelligkeit auf dem Schauplatz des Brandes erschienen. Es brannte in einem sehr gefährlichen Viertel, der Gr. Burgstraße, deren alte, zum Teil aus Fachwerk bestehende Häuser dem Umfingreifen des Feuers reichliche Nahrung hätten bieten können, die aber andererseits infolge ihrer Enge eine Bekämpfung des Feuers erheblich erschwerten. Ungeheure Aufregung herrschte in der ganzen Stadt, als es bekannt wurde, in welcher bedeutungsvollen Lage das Feuer ausgebrochen. Von allen Seiten strömten Neugierige nach dem Brandplatz, der an den Zugangsstellen ringsum von Tausenden besetzt wurde. Die Abperrungsmannschaften wurden zuerst nur gelinde gehandhabt. Als aber besonders vom Marktplate aus die nie bei solchen Gelegenheiten fehlenden rohen Elemente die üblichen Mahnungen losließen, schritten erseuerliche Polizei wie Militär energischer ein und führten die Abperrung weiter und gründlicher durch. Es ist bezeichnend für den moralischen Tiefstand gewisser Kreise, daß derartig wüste Szenen nie ausbleiben, während eine Anzahl ihrer Mitmenschen um ihr Eigentum bangt und andere in opferwilliger Selbstverleugnung und Nächstenliebe alle Kräfte einsetzen, um dem entsetzlichen Elemente Einhalt zu thun. Und unsere wärdere Feuerwehler unter der Leitung des Branddirektors Kronenberg hatte fürwahr bei einer Ralte von 15<sup>0</sup> R. einen schweren Stand. Das Feuer brach im Dachstuhl des Hauses Große Burgstraße Nr. 6 aus und griff so schnell um sich, daß bald das ganze Dach in Flammen stand. Dank dem schnellen und thätigsten Eingreifen der Feuerwehler, die von mehreren Seiten gegen das Feuer voring, und Dank der Windstille wurde ein weiteres Umfingreifen des Feuers auf benachbarte Häuser, das man allgemein befürchtet hatte, vermieden. Gar leicht aber hätte unermesslicher Schaden entstehen können, da das Haus selbst, sowie die Nachbargebäude aus Holz- und Lehmbauten ohne Brandmauern sind. Der entstandene Schaden ist ziemlich bedeutend. Die Entstehungsurache konnte

bis jetzt nicht ermittelt werden. Nach fast zweifelhafte schwerer und anstrengender Arbeit war alle Gefahr beseitigt, und die Anwohner des Brandplatzes, die vielfach bereits ihre werthvollste Habe in Sicherheit gebracht hatten, konnten wieder erleichtert aufatmen.

**Vermischtes.**

\* **Frankfurt a. M.**, 22. Februar. Der kürzlich verstorbene Rentner, frühere Buchbinder Franz Ju eger, hat die Stadt Frankfurt, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, nach Abzweigung einiger Legate, zur alleinigen Erbin seines aus etwa 1 1/2 Millionen M. geschätzten Vermögens und seines äußerst werthvollen Grundbesitzes eingesetzt. Die nach dem Willen des Verstorbenen zu errichtende Stiftung wird der Alters- und Krankenversicherung dienen. (Das ist innerhalb 14 Tagen die 3. Millionen-Stiftung, die der Stadt zufällt.)

\* **New-York**, 22. Februar. Gestern Abend ist auf der Benzolstation der von New York nach Atlantic City bestimmte Expresszug mit einem von Camden (New-Jersey) nach Trenton gehenden Zuge zusammengefahren. Dabei wurden, einer Neuterhebung zufolge, 11 Personen getödtet und 18 verletzt.

**Großes Schiffsunglück bei San Francisco.**

Der Dampfer „City of Rio de Janeiro“, welcher sich auf der Fahrt von Hongkong über Yokohama nach Californien befand, ist vor dem Hafen von San Francisco gesunken. Die Zahl der Ertrunkenen liegt noch nicht fest, die Angaben schwanken zwischen 50 und 150. Ein Telegramm meldet hierüber:

\* **San Francisco**, 22. Februar. Der der Pacific Mail Steamship Company zu New-York gehörende Dampfer „City of Rio de Janeiro“ hatte Hongkong am 22. Januar und Yokohama am 2. Februar verlassen und traf gestern Abend am Goldenen Thor (Hafen von San Francisco) ein und legte sich des Nebels wegen bis 5 Uhr Morgens vor Anker. Als er dann in den Hafen einfuhr, lief er auf ein Riff auf und sank in 15 Minuten. Es brach eine große Verwirrung aus, während die Boote ins Wasser gelassen wurden. Viele Personen sprangen

über Bord. Drei Boote kamen von dem Schiff auf ab. Wie viele ertrunken sind, läßt sich noch nicht sagen, da der Zahlmeister, der die Passagierliste hat, vermißt wird. Man glaubt, daß sich 29 Kajüten-Passagiere, darunter sieben Weiber, und 150 Japaner und Chinesen im Zwischendeck befunden haben. Die Mannschaft zählte 140 Köpfe. Die Zahl der Todten mag zwischen 50 und 150 betragen.

**Zeitgenäße Betrachtungen.**

„Es kann ja nicht immer so bleiben!“  
Der Falschling ist wieder vorüber, — manch Einer, der fröhlich gelacht, der denkt jetzt ganz anders darüber, — er ist aus dem Kaufsge erwaht. — Küßl blickt er zurück auf das Treiben — mit all seinem glänzenden Schein, — es kann ja nicht immer so bleiben, — die große Ernüchterung tritt ein. — Am Ende ist doch alles eitel — wie war er einst freudig bewegt! — Einst klang ihm viel Geld in dembeutel, — o, hätt' ers bei Seite gelegt. — Nun läßt sich nichts Neues verschreiben, — bevor nicht der Monat zum Schluß, — es kann ja nicht immer so bleiben, — und minus kommt öfter als plus! — Die Maid, die in glänzenden Kleidern — hingschwebte auf glattem Parquet — muß waschen und plätten und schneiden, — wie war doch ihr Ritter so nett! — Wie wund sie die Augen sich reiben, — das herrliche Traumbild zerrann, — der Monat, er kann so nicht bleiben — verheißungsvoll wie er begann! — Das Leben bringt Freuden wie Lehen, — bringt Reichthum und wiederum Noth, und wer einst geschwelgt hat, muß fasten — statt Braten verzehrt er sein Brot. — Jetzt schneidet er dicke Scheiben, doch singt er mit gutem Humor: — Es kann ja nicht immer so bleiben, — wir kommen schon wieder empor! — So ist uns ein Trostwort geblieben: auf Erden zu jeglicher Zeit, — Bald wird auch der Winter vertrieben, — die Zeit ändert wieder ihr Kleid. — Noch malt uns der Frost zwar die Scheiben, — noch kostet die Heizung viel Geld, — doch kann es nicht immer so bleiben,

— der März zieht bald wieder ins Feld. — Wie leben in sükntlichen Zeiten, — hat schreibbar Europa auch Rath, — doch schau mir hinans in die Welten, — dann sieh wir sehr ungern noch zu. — Zu Trunvald des Kriegsgottes Treiben — wüßt längst auf der Erde Bestand, — das wird auch noch länger so bleiben — bis einst sich das Blättchen gewandt. — Die Zeiten, natürlicheweise sind „theuer“ — man nennt sie drum „schlecht“, — es steigen ja vielfach die Preise, — drum klagen die Leute mit Recht. — Will Einer sich heute beweißen, — prüf' er, ob er's „bedenken“ versteht, — denn das wird wohl notwendig bleiben — auch ferner! — Ernst Heiter, Post.

**Aus dem Geschäftsverehr.**

Handarbeiten? Landeshuter Leinen- und Gebild-Werkeri

Preislöse u. Muster postfrei

**F. V. Grünfeld**

Elegante Weberei Landeshut(Schl.) Berlin W., Leipzigerstr. 25.

**Sanatogen**

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel besonders für die Nerven.

Als Nahrungsmittel bei allen Erschöpfungszuständen von Professoren und Ärzten glänzend begutachtet.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Hergestellt von Bauer & Cie., Berlin S.O. 16. Utische gratis und franco.

**Seidenstoffe**

Wollausst. Paris 1889

von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.

Deutschlands größtes Spezialgeschäft

**NICHOLS & Co. BERLIN SW. 19**

Leipzigerstrasse 46. Eiche-Holz-Parquetmassen

Eigene Fabrik in Orefeld

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme beim Hinscheiden unseres inniggeliebten Töchterchens, sagen wir Allen auf diesem Wege (534)

**herzlichen Dank.**

Apotheker **Runde u. Frau Käthe** geb. Postler.

**Bekanntmachung.**

Das Schlämmen des hiesigen Gemeindefeises incl. Uferabflasterung, Rohrliegung, Anlage einer Schulpfortrichtung, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Anschlag und Zeichnung liegt zur Einsicht bei mir aus. Offerten sind bis zum 3. März d. J. bei mir einzureichen. (532)

Knapendorf, d. 22. Feb. 1901.

Der Gemeindevorsteher, Frauendorf.

**Jagd-Verpachtung.**

Die Jagdnutzung der Gemeinde Preßsch soll

**Montag, den 4. März, Nachm. 4 Uhr,**

im Gasthause zu Preßsch öffentlich verpachtet werden. (550)

Bedingungen im Termin.

Der Gemeindevorstand.

**Hypotheken-Gelder**

i. jed. Höhe, jederzeit zahlbar, auf Acker zu billigstem Zinsfuß auszuleihen bei

**H. Silberberg,** Bankgeschäft in Halberstadt.

**450,000 Mark** Stiftsgelder, auch in klein Posten, soll auf Ackerhypothek ausgeliehen werden. Gef. sub. A. D. 423.

a. Rudolf Mosse, Magdeburg.

**Miethsverträge**

vorrätlich in der

**Kreisblatt-Druckerei.**

„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker“

Professor Dr. Ernst von Leyden, Geh. Medizinalrath in Berlin. „Handbuch der Ernährungstherapie und Diätetik“, S. 242.)

**van Houten's**

Leicht löslich - Leicht verdaulich

**Cacao**

Wohlschmeckend - Billig im Gebrauch

**Brikets**

sind jetzt vorräthig. (435)

**Briketsfabrik Lützkendorf.**

**Maggi** zum Würzen ist und bleibt die beste Würze aller Suppen und Speisen. In Originalfäschchen von 25 Pfg. an, Flaschchen von 35 Pfg. werden für 25 Pfg. die zu 65 Pfg. für 45 Pfg. und die zu 1 M. 10 für 70 Pfg. mit Maggi-Würze nachgefüllt.

Paul Näher, Markt 6.

**SEIDENSTOFFE**

für Braut- und Gesellschaftskleider

Schwarz, weiß und farbig, von M. 0.90 — M. 16.50 p. Mtr. Denkbar größte Auswahl. Proben bei Angabe des Gewünschten umgehend und franco.

**Seidenhaus Michels & Co.**

Hollieferanten Ihrer Maj. d. Königin-Mutter d. Niederl. vorm. FREUND & THELE, Leipzig, Markt 11.

**Lotterie - Anzeige.**

Die Gewinne der 2. Kl., sowie Loose 3. Kl. 204. Lotterie liegen zur Abholung bereit. (533)

von Kameke, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Nützlichte repektable

**Vertreter**

gegen hohe Bezüge von der Sächsischen Vieh-Versicherungsbank allerorts gesucht.

Prämien fest u. billig. Bekannte prompte u. coulant Regulierung der Schäden, gleichviel ob durch Krankheiten, Seuchen, Unglücksfälle, Zucht, Kastration entstanden.

Offerten erbeten an (466)

**Eugen Lippold**, Subdirektor, Erfurt, Paulstr. 13/14. Fernsp. 867.

**Ein Hausburjche** gesucht. Zu erfragen in der Exped. des Kreisblatts.

Zum 1. April suche ich ein **kräftiges Kindermädchen**, welches auch leichte Hausarbeit übernehmen muß.

Frau Gewerbeinspektor **Collins**, 524) Karlstraße 18, part. (536)

**Wohnung**

2 Stuben, große Kammer, Küche, Zubehör, Vorgarten, in bequemer Lage, an einzelne Leute zum 1. Juli cr. zu vermieten. Näh. Exp. d. Bl.

Die **Barriere-Wohnung** im Hause Weichenseckerstraße Nr. 5 ist zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen. Näheres **Mart 31** im Comptoir. (124)

**25 000 Pracht-Betten**

wurd. verf. Ober- Unterbett und Klissen auf 12 1/2, Hotelbetten 17 1/2, Herrsch. Betten 22 1/2 M. Preis 50 gratis. Nichtpaß. 3. Geld retour

**A. Kirschberg, Leipzig 36.**

**Nr. 41, 42, 43**

des „Kreisblatts“ werden zu rückgekauft in der Expedition.

**Reichskanzler.**

Sonntag früh von 10 Uhr an: **Spektakel**; dazu **H. Vobbeier.**

**Kunstausstellung**

im hiesigen Schloßgarten-Pavillon

Geöffnet **Sonntags von 11 bis 2 Uhr** und **Wittwochs von 11 bis 1 Uhr** und von **2 bis 4 Uhr.**

Eintrittspreis für Nichtmitglieder des Kunst-Vereins 20 Pfg.

**Der Vorstand.**

**Kirchlicher Verein St. Maxim.**

**Montag, d. 25. Februar,** Abends 8 Uhr, in der „Reichskrone“: **Männer-Versammlung.**

**Politik und Mission**, besonders im Blick auf China. (P. Schollmeyer). Gäste sind willkommen.

**Der Vorstand.** (521)

**Stadt-Theater Halle a. S.**

Sonntag, den 24. Februar, Nachm. 3 1/2 Uhr: Vorstellung bei kleinen Preisen.

Zum letzten Male: **Rosenmontag.** Abends 7 1/2 Uhr: **Die Zauberflöte.**

Zur Zucht zu verkaufen: **Große, edle Bronze-Puter** und **große, edle Peking-Enten,** 1 Pfd. Mtr. 1. (517)

**Domäne Schladebach.**

**Gartenhäuschen,** transportabel, fast neu, 6 Fenster, für 300 M. zu verkaufen. Ebenfalls **16 Hühner,** große Eierleger. (519)

**Oberaltenburg 8.**

**Zeitungs-Ordres**

vorrätlich in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Zwei **gut möbl. Zimmer** sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.



**Zeichnungen auf**  
**4% unverlozbare Preuss. Central-**  
**Boden-Credit-Pfandbriefe**  
 — bis 1910 unkündbar —  
 — à 98,50 % — nehmen wir bis 25. d. Mts. entgegen. (528)  
 Bezug provisorisch frei.  
**Grünthal & Hergt,**  
 Bankgeschäft, Merseburg.

**Merseburger**  
**Rabenbräu,**  
 hergestellt aus besten Rohprodukten, ohne jegliche Surrogate, eines der feinsten inländischen Bierprodukte, bester Ertrag für die theuren Münzberger Biere, äußerst beförmlich, empfiehlt in Epphons u. Flaschen (480)  
**Carl Schmidt,**  
 Erster Merseburger Glöbbs-Selbstbäcker und Flaschenbier-Verlag.  
 Unteraltenburg 59.

1881. 1901.  
**Ludwig Hirsch, Architekt,**  
 Zena, Beethovenstraße 1. Telefon Nr. 22  
**Atelier für Architektur und Bauausführungen**  
 empfiehlt sich zur Anfertigung von Bauprojekten jeder Art, Bauleitung und volle Bauübernahme. Restauration alter Bauwerke von kunsthistorischem Werth, Kirchen, Schlösser, Burgen und Patrizierhäuser. Zahlreiche große und künstlerisch bedeutende Ausführungen für Behörden und Private, worüber vorzüglichste Referenzen, über 100 Geschäfts-, Wohnhäuser und Villen. Vielfach preisgekrönt, Inhaber der silbernen Staatsmedaille für hervorragende Leistungen pp. (425)

**Grabdenkmäler**  
 in größter Auswahl und geschmackvoller Ausführung empfiehlt die  
**Steinbildhauerei**  
**L. Neumayer,**  
 Meuschauer Str. 6.  
**Frühjahrs-Aufträge**  
 werden schon jetzt erbeten. (148)

  
 Wir Waschweiber wollten wohl weisse Wäsche waschen, wenn wir wüsstien, welches Waschmittel wirklich weisse Wäsche wäscht? Das thut  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
 mit dem SCHWAN.  
 Man verlange es überall!

**Düngget mit Peru-Guano**   
 „Füllhorn-Marke“ **Füllhornmarke**  
**Man erzielt durch Düngung mit Peru-Guano „Füllhornmarke“:**  
 bei **Weizen** und **Boggen**: mahl- und backfähige Prima-Waare, ohne Lagerschaden, frei von Rost,  
 bei **Gerste**: kräftige Körner und vorzügliche Braugerste  
 bei **Hafer**: reichen Körnerertrag von Prima-Qualität  
 bei **Zuckerrüben**: reichliche Ernte, höchsten u. reinsten (salzfreien) Zuckergehalt der Rübe,  
 bei **Kartoffeln**: gleichmässige Ausbildung der Knollen, Schmachthaftigkeit und hohen Stärkegehalt,  
 bei **Obstbäumen** und **Gemüse**: reichliche Erträge und gute Qualitäten,  
 bei **Forstkulturen, Gartenrasen**: üppiges Wachstum.  
 Um sicher zu gehen, unsere allbekannte Waare zu erhalten, achte man bei Ankauf genau auf unsere Firma und unsere oben abgebildete Schutzmarke — das „Füllhorn“ — die jeder Sack unserer Lieferung trägt.  
 Hamburg, Emmerich a. Rh., Antwerpen, London.  
**Anglo-Continentale (vormals Ohlendorff'sche) Guano-Werke.**  
 Erste Fabrikanten des aufgeschlossenen Peru-Guano. (380)

**KNORR'S SUPPEN**   
**Haferrpräparate:** **Suppenmehle:** **Fertige Suppen:** **Eierteigwaren:**  
**Hafermehl**, beste Kindernahrung, reichigster Zusatz zur Kuhmilch. Seit über 26 Jahren erprobt u. in Millionen Fällen bewährt. *Nur in 1/2 und 1/4 Kilo-Packungen zu haben.*  
**Haferflocken, Hafermark, Hafergrütze**, äusserst wohlschmeckende Schleim-Suppen.  
**Haferbiscuits**, delikates Gebäck, sehr nahrhaft — besonders f. zahnende Kinder zu empfehlen.  
**Grümkornmehl**, liefert eine kräftige Suppe von aromatischem Geschmack.  
**Gerstenmehl**, für eine vorzügliche Schleimsuppe.  
**Reismehl**, präp. und daher sehr leicht verdaulich für Suppen, Pudding und Auflauf.  
 **Tapioca C. H. K.** aus ächtem brasilian. Tapioca präp., sehr leicht verdaulich.  
**Mischungen:** Tapioca-Julienne, Tapioca-Creey etc.  
**Knorr's Präparate**, welche sich durch ihre vorzügliche Qualität längst einen Weltren erworben haben, sind unübertroffen.  
 Man verlange ausdrücklich stets KNORR'S Präparate und weise Nachahmungen in ähnlicher Verpackung zurück.

Man soll nicht immer die Köchin tadeln, wenn der Kaffee nicht schmeckt.  
**Die Haupt-Ursache ist oft die Bezugsquelle.**  
**Unsere täglich frisch gerösteten Kaffee's**  
 Pfund 90 Pfg., 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.—  
 haben noch stets alle Ansprüche übertroffen, die an **feines Aroma, exquisiten Geschmack, größte Ergiebigkeit und Billigkeit** gestellt wurden.  
 Ein Versuch führt zu dauernder Abnahme. Nach Merseburg von 1 Pfd. an franco.  
**Hochfeinen Cacao**, Pfund 1,60, 2.—, 2,40.  
**Zhemischungen** von prächtigem Aroma, feinem Geschmack, Pfd. 1,80, 2,70, 3,60, 5,50, 1/4 Pfd. 0,50, 0,75, 1.—, 1,50 M.  
 388) empfehlen  
**Pottel & Broskowski, Halle a. S.**

**Ausverkauf.**  
**Neue Pianinos**  
 von Schwechten, Feurich, Mörs etc.  
 empfiehlt in allen Preislagen von 400—975 Mark zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** die  
**Pianoforte-Handlung**  
**Neumarktsthor I.**  
 Dasselbst steht auch ein gut erhaltener **Blüthnerflügel** für 450 M. zum Verkauf.  
**20 Stück schwere und leichte Arbeits-Pferde**  
 stehen bei mir zum Verkauf.  
**Carl Ulrich jun.,**  
 Lauchstädterstraße 17. (523)

Mittwoch, den 27. Februar, Abends 7 Uhr, im Kgl. Schloßgarten-Pavillon  
**Letztes Künstler-Concert.**  
 Fräul. Else Droysen, Fräul. Else Cantor — Gesang — Herr Kammermusikus Guelzow und Genossen (Streichquartett).  
**Programm:** Creutzer Sonate für Klavier und Violine von Beethoven, Trio für Klavier, Violine u. Violoncell von Hans Vogge, Streichquartett von Glazounow, Vierter u. Duette von Schubert, Grieg, Paganelli und Hans Vogge.  
 Eintrittskarten nummerirt à 3 M., nicht nummerirt à 1,50 M., in der Stollberg'schen Buchhandlung. (494)  
**Stenographen-Verein „Stolze“.**  
 Dienstag, d. 26. Febr. ev., Abends von 9 Uhr an: (527)  
**Wettschreiben**  
 in allen Abtheilungen.